



Der Architektenentwurf für eine neue Brücke zum Burghügel stößt bei Vertretern des Bezirks und der Vereine, die im Arbeitskreis mitwirken, bislang auf wenig Gegenliebe. Der Förderverein Burg Mark fordert einen Ersatz, der mehr dem mittelalterlichen Charakter der Anlage entspricht, so wie die noch vorhandene Brücke. ■ Fotos: Stadt Hamm/Mroß

# „Fahrplan“ für Burghügel

Arbeitskreis soll jetzt doch noch bei den nächsten Maßnahmen einbezogen werden

Von Torsten Haarmann

**MARK** ■ In die Diskussion um die Architektenzeichnungen für eine neue Brücke und ein kleines Museum am Burghügel Mark soll Ruhe kommen. Das will Bezirksvorsteher Björn Pförtzsch jetzt durch den folgenden „Fahrplan“ erreichen: Zunächst wird die Förderzusage über die 500 000 Euro aus dem Konjunkturpaket abgewartet, gefolgt von der Vorstellung der Pläne für die nächsten Maßnahmen durch die Stadtverwaltung, bevor dann doch noch, wie gefordert, der Arbeitskreis eingeladen und angehört wird.

„Es wird das verwirklicht, was wir beschlossen haben“, stellt Bezirksvorsteher Björn Pförtzsch nach einem Gespräch mit der Stadtverwaltung über die jüngsten Ideen

zur Weiterentwicklung des Burghügels Mark klar. Das hatten vor allem Teilnehmer des Arbeitskreises gefordert, der vor rund sechs Jahren entscheidend am Pflege- und Entwicklungskonzept mitgewirkt hatte. Das bedeutet, dass jetzt zunächst nur der Ring auf dem Kegelstumpf der Hauptburg und der Steg an der nordwestlichen Seite der Vorburg entstehen sollen. „Die Detailplanung bekommen wir von der Stadtverwaltung, sobald sie fertig ist“, sagt Pförtzsch.

Doch zunächst muss die wichtigste Voraussetzung erfüllt werden: Die Förderfähigkeit der Burghügel-Projekte durch das Konjunkturpaket III. Es geht um 500 000 Euro, davon sind 50 000 Euro Eigenanteil der Stadt, der bereits im Haushalt berücksichtigt

ist. Die Gespräche zwischen Stadt und Bezirksregierung liefen derzeit, erklärt er.

„Unklar ist, inwieweit eine neue Brücke mit einbezogen werden kann“, sagt er. Die erste Architekten-Zeichnung stieß zwar auf Ablehnung, aber Tatsache ist: Die alte Holzbrücke ist in die Jahre gekommen und muss ersetzt werden. Wie sie aussehen könnte, dazu sehen nicht nur Teilnehmer des Arbeitskreises noch dringenden Gesprächsbedarf, wie Pförtzsch von Bürgern des Bezirks erfahren hat. „Ich werde daher nach den Sommerferien den Arbeitskreis einladen. Dann können wir immer noch darüber sprechen, wie man die Brücke haben möchte.“ Bis dahin soll auch die Verwaltung nach Möglichkeit einen Entwurf vorgelegt haben.

Alle Details standen auch anfangs für den geplanten stegartigen Ring der Hauptburg noch nicht fest, wie auch zuletzt der Aufgang zum Burghügel noch nicht überplant war, aber vom Architekturbüro jetzt vorgelegt wurde. Das kleine Museum bleibe indes noch eine „Zukunftsvision“, sagt Pförtzsch. Er zieht es vor, dem Projekt die Bezeichnung „Informationszentrum“ zu geben. Es könne vielleicht in 20 Jahren umgesetzt werden – sofern gewünscht und sicherlich nicht auf der Vorburg. Aber wer könne das schon zeitlich abschätzen. „Vor fünf Jahren hat niemand gedacht, dass es ein Konjunkturprogramm gibt“, sagt er. Ohne solche Mittel hätte auch der Ring in den nächsten Jahren nicht gebaut werden können.